



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Enquete-Kommission
»Kultur in Deutschland«

EK-Kultur
K-Drs 15/212

Eing.: **28. Sep. 2004**

716

Anlg.: 1

J. 28/9/04

Bundeskanzleramt, 11012 Berlin

1)

Vorsitzende der
Enquete-Kommission
"Kultur in Deutschland"
Frau Gitta Connemann, MdB
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Dr. Christina Weiss
Staatsministerin beim Bundeskanzler

Willy-Brandt-Straße 1, 10557 Berlin
11012 Berlin

TEL +49 (0)1888 400 - 2060

FAX +49 (0)1888 400 - 1808

E-MAIL bkm@bk.bund.de

AUSNSCHRIFT
POSTANSCHRIFT

2) JV

Berlin, 28. September 2004

Sehr geehrte Frau Connemann,

mit Schreiben vom 26. Juli 2004 hat der Leiter der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Herr Dr. Ferdinand Bitz, um die Beantwortung einer Reihe von Fragen gebeten, die sich auf die „Förderung auf der Grundlage von § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG): Wandel und Stellenwert“ unter besonderer Berücksichtigung der BKM-Neukonzeption vom 20. Juli 2000 beziehen.

Ich würde mich freuen, wenn die beigelegte Stellungnahme Ihr Interesse findet und hoffe, dass die hier vorgenommenen Einschätzungen zur Unterstützung der Arbeit der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ beitragen.

Mit freundlichen Grüßen

Antworten zum Fragenkatalog

„Förderung auf der Grundlage von § 96 Bundesvertriebenengesetz: Wandel und Stellenwert“

Frage 1: Haben sich die mit der Neukonzeption des Jahres 2002 [richtig: 2000] verbundenen Erwartungen an eine Modernisierung, Professionalisierung und größere Effizienz der Kulturförderung nach § 96 BVFG erfüllt?

Die „stärkere Professionalisierung der Museums- und Forschungsarbeit“ sowie die Vermittlung der Ergebnisse „an eine breitere Öffentlichkeit mit zeitgemäßen Methoden und Medien“ gehört zu den wichtigen Zielvorgaben der Neukonzeption.

Zur Erreichung dieses Zieles wurden die Trägerschaften BKM-geförderter Einrichtungen umstrukturiert. Auf dieser neuen Grundlage konnten sich einige Einrichtungen wie das Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN) in Lüneburg und das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) in München in den vergangenen Jahren von Kulturwerken zu renommierten wissenschaftlichen Einrichtungen entwickeln. Diese Professionalisierung und Verwissenschaftlichung lässt sich an der inzwischen weit vorangeschrittenen Annäherung beider Einrichtungen an Universitäten auch objektiv nachvollziehen. Das IKGN ist seit Mai 2004 als An-Institut mit der Universität Hamburg verbunden. Das IKGS hat im Jahr 2004 einen Kooperationsvertrag mit dem Fachbereich Germanistik der Ludwig-Maximilians Universität München abgeschlossen, die Anerkennung des IKGS als An-Institut dieser Universität steht unmittelbar bevor. Mit der Neuetablierung der beiden Einrichtungen wurden somit wesentliche Voraussetzungen für eine weitere Professionalisierung der wissenschaftlichen Arbeit geschaffen.

Der Neukonzeption 2000 entsprechend wurde die Wissenschaftsförderung der BKM in konsequenter Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg umgesetzt, so dass den Entscheidungen über die Förderung einzelner Projekte wissenschaftlich fundierte, fachliche Gesichtspunkte zugrunde gelegt werden konnten, die an den Standards der historischen Regionalforschung und der allgemeinen Ostmitteleuropaforschung orientiert sind. Bei der Förderung wird v. a. auch der Intensivierung einer auf Verständigung mit den

Partnerinstitutionen in den östlichen Nachbarländern zielenden Zusammenarbeit besondere Bedeutung beigemessen.

Neben der Förderung von Einzelprojekten hat die BKM 2002 erneut ein Forschungsförderungsprogramm für zeitlich begrenzte Projekte an deutschen Universitäten ausgeschrieben, um dadurch insbesondere Wissenschaftler und Universitätsinstitute für die Anliegen des § 96 BVFG zu gewinnen, die bislang noch nicht mit diesem thematischen Schwerpunkt befasst waren. Aufgrund des Erfolgs dieser Ausschreibung sollen künftig erneut Förderschwerpunkte ausgeschrieben werden.

Für die zeitgemäße Vermittlung der Ergebnisse wurde das Internet verstärkt eingesetzt. Seit Erlass der Neukonzeption 2000 haben eine Reihe von BKM-geförderten Einrichtungen neue Internetauftritte entwickelt. Das Deutsche Kulturforum östliches Europa in Potsdam (DKF) (s. u.) bietet auf seiner Homepage (<http://www.kulturforum-ome.de>) eine umfassende Präsentation von überörtlich wirksamen Aktivitäten der kulturellen Breitenarbeit an, insbesondere eine laufend aktualisierte Information über thematisch einschlägige Veranstaltungen der Museen und der Kulturreferenten. Auf der Homepage des DKF sind Informationen über einschlägige Bereiche in acht Sprachen abrufbar. Auch wissenschaftliche Einrichtungen wie das IKGN (<http://www.ikgn.de>) und das BKGE (<http://www.bkge.de>) sind mit neuen Internetauftritten, Onlinepublikationen und aktuellen Informationsdiensten im Internet präsent. Auf der Homepage des BKGE werden u. a. umfassende Informationen über die wissenschaftliche Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien angeboten. Hier sind entsprechende Informationen abrufbar, Antragsformulare stehen zum Download bereit.

Weiterhin ist die Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek in Herne (<http://www.martin-opitz-bibliothek.de/home.htm>) zu nennen, die, unter anderem durch Aufbau eines „Verbundkataloges östliches Europa“, als zentrale Stelle für die Literaturbereitstellung im Bereich des § 96 BVFG fungiert.

Durch die internationale Vernetzung werden Gruppen angesprochen, die früher nur wenig oder keine Informationen über die Kulturarbeit des Bundes im Rahmen von § 96 BVFG erhielten. Dadurch werden auch grenzüberschreitende Aktivitäten unterstützt. Die zum Teil bereits vorliegenden Angaben über die Zahl der Zugriffe auf diese

Seiten zeigen, dass das Internet als Instrument der Informationsvermittlung erfolgreich eingesetzt wurde.

Frage 2: Welche Entwicklungen sind als besonders positiv zu bewerten, wo gibt es Defizite?

Ergänzend zu den in Antwort 1 vorgenommenen Bewertungen ist auszuführen:

Ohne dass ein quantitativer Vergleich durchgeführt wurde, lässt sich feststellen, dass Anzahl und Qualität der seit 2000 durchgeführten bzw. noch laufenden grenzübergreifenden wissenschaftlichen Projekte kontinuierlich zugenommen hat. Zu den bereits in Deutschland vorhandenen Stiftungslehrstühlen der BKM wurden in den östlichen Nachbarländern Deutschlands weitere Stiftungslehrstühle ins Leben gerufen, die für eine neue Dimension der grenzübergreifenden Forschung stehen. Im Jahr 2002 konnte im Rahmen der internationalen Kooperation in Olmütz/Olomouc (Tschechien) ein Stiftungslehrstuhl für deutsch-böhmische Literaturgeschichte eingerichtet werden. Außerdem wurde 2004 eine vergleichbare Professur (Stiftungslehrstuhl für deutsche Literatur im südöstlichen Mitteleuropa und ihre Verflechtungen und Wechselbeziehungen in multikulturellen Lebensräumen) an der Universität Klausenburg/Cluj (Rumänien) realisiert. Organisatorisch und fachlich wird dieser Lehrstuhl vom IKGS in München betreut. Die Förderung von Stiftungslehrstühlen in Deutschland und die den Nachbarländern sowie die Einrichtung von An-Instituten fördern die Einbindung von Themen nach § 96 BVFG in die allgemeine Wissenschafts- und Kulturlandschaft.

Des Weiteren sind wissenschaftliche Mitarbeiter des BKGE, des IKGN und des IKGS als Gastdozenten an den deutschsprachigen Abteilungen von Universitäten in Rumänien, Ungarn und den baltischen Staaten tätig, um durch in der Lehre erreichbare Multiplikatoren zur Verbreitung von Kenntnissen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa beizutragen.

Eine Folge der in der Neukonzeption 2000 geforderten Professionalisierung und der Zugrundelegung akademischer Standards bei Förderentscheidungen ist die allgemein festzustellende Verbesserung der fachlichen Qualität der bei der BKM eingehenden Projektanträge. Anträge, die aufgrund fachlicher Defizite, fehlender wissenschaftlicher

Kooperation oder mangelnder Sachkenntnis und Professionalität abgelehnt werden müssen, bilden mehr und mehr die Ausnahme. Dies gilt entsprechend auch für Projektanträge im Bereich der kulturellen Breitenarbeit, die über die Kulturreferenten und das BKGE in Oldenburg als erste Clearingstellen bewertet werden.

Die Vernetzung der nach wie vor landsmannschaftlich bzw. regional ausgerichteten Museen konnte deutlich verbessert werden. Einzelne Fragen der inhaltlichen Neuausrichtung und der Realisierung von in der Neukonzeption enthaltenen Vorgaben hinsichtlich der Museen waren aufgrund rechtlicher und organisatorischer Schwierigkeiten bisher noch nicht in vollem Umfang zu lösen. Ungeklärt ist weiterhin das Schicksal von zahlreichen historisch-ostdeutschen Heimatsammlungen, deren Bestände nicht mehr von ehrenamtlichen Betreuern verwahrt werden können und deren Existenz insgesamt bedroht ist. Es sollte in Zukunft verstärkt darauf hingewirkt werden, dass im Fall der Auflösung einer Heimatstube nicht nur bestimmte kultur- oder kunsthistorisch bedeutsame Einzel-Exponate in die Landesmuseen übernommen werden, während ein unübersehbar großer Bestand an materiellem Kulturerbe sich selbst bzw. einer schleichenden Privatisierung oder dem Antiquitätenhandel überlassen wird. In diesem Zusammenhang sollte den örtlichen und regionalen Museen die qualifizierte Übernahme und Verwahrung entsprechender Bestände ermöglicht werden und die vielen Orts- und Regionalmuseen motiviert werden, historisch-ostdeutsche Aspekte in die Präsentation mit aufzunehmen.

Frage 3: Wie hat sich die Installation von Kulturreferenten in den Landesmuseen bezüglich der kulturellen Breitenarbeit sowie der Verbindung professioneller Museumsarbeit und kultureller Breitenarbeit durch sie bewährt?

Die Anbindung je eines Kulturreferenten an die Landesmuseen (bzw. den Adalbert-Stifter-Verein) erwies sich als positiv. Dadurch wurden die Aufgaben der kulturellen Breitenarbeit eng mit der Museumsarbeit verknüpft, so dass Synergieeffekte genutzt werden können. Die Kulturreferenten gestalten Begleitprogramme zu den Aktivitäten der jeweiligen Museen, entwickeln eigene Initiativen der kulturellen Breitenarbeit und begleiten auch Projekte der Landsmannschaften, die in die Arbeit der Kulturreferenten einbezogen werden. Die Kulturreferentenstellen bei den Museen sollen auch künftig beibehalten und fortgesetzt werden.

Die Kulturreferenten bieten Gewähr dafür, dass das öffentliche Interesse im Sinne der Neukonzeption durch qualitätvolle Veranstaltungen bedient wird, in welchen die europäischen Nachbarn (vor allem die jüngeren Generationen) dies- und jenseits der Grenzen verstärkt einbezogen werden. Sie tragen insgesamt zur Verbesserung der Akzeptanz der Kulturarbeit nach § 96 BVFG in der breiten Öffentlichkeit des In- und Auslandes bei. Mit Hilfe der Kulturreferenten konnte auch die kulturelle Breitenarbeit stärker in die grenzenübergreifende Kulturarbeit einbezogen werden. Das unter Beteiligung der Kulturreferenten neu gestaltete Fördermodell der Bundesregierung im Bereich der kulturellen Breitenarbeit nach § 96 BVFG bedarf jedoch strukturell und von der Mittelausstattung und Bewirtschaftung her noch einer weiteren Optimierung.

Frage 4: Wie gestaltet sich heute die kulturelle Breitenarbeit? Wird die Neukonzeption dem Anspruch, grenzüberschreitend zu wirken, auch nach dem vollzogenen EU-Beitritt der ostmitteleuropäischen Nachbarn gerecht?

Den vorstehenden Ausführungen (Antwort auf Frage 3) ist ergänzend hinzuzufügen:

Im Zuge der Realisierung der Neukonzeption 2000 wurde das Deutsche Kulturforum östliches Europa e. V. (DKF) mit Sitz in Potsdam gegründet. Es wird seit 2002 vom Bund institutionell gefördert. Das DKF realisiert ein reichhaltiges, populärwissenschaftliches Programm auf den Gebieten Geistesgeschichte, Literatur, Musik und Bildender Kunst. Es veranstaltet Vorträge, Seminare, Tagungen, Ausstellungen, breitenwirksame Publikationen (Flyer, Broschüren, Buchpublikationen), präsentiert ein umfassendes Informationsangebot im Internet und entfaltet eine Fülle weiterer Aktivitäten. Aus aktuellen Anlässen (Jahrestagen, Jubiläen usw.) werden Veranstaltungen mit thematischen Schwerpunkten durchgeführt. Das von einem international zusammengesetzten Kuratorium begleitete DKF fungiert als Plattform für das Zusammenwirken von Institutionen, Wissenschaftlern, Studenten und Schülern und allgemein allen an Kultur Interessierten. Diese Einrichtung ist auch in den Ländern des östlichen Europa aktiv und trägt dazu bei, das deutsche bzw. europäische Kulturerbe im Ausland zu fördern und weiterzuentwickeln. Diese im Zuge der Neukonzeption ins Leben gerufene Einrichtung kooperiert mit Trägern der allgemeinen Kulturarbeit in Deutschland und in besonderer Weise auch in den Nachbarstaaten.

In die kulturelle Breitenarbeit werden an geeigneter Stelle auch die spezifischen Erfahrungen und Kenntnisse der Landsmannschaften einbezogen. Hier ist allerdings von deutlichen regionalen Differenzierungen auszugehen, da der Grad der Zentralisierung von Kultureinrichtungen und Aktivitäten sich sehr unterschiedlich darstellt. Während die Palette der sudetendeutschen Kultureinrichtungen sich weiterhin als vielfältiges Netzwerk präsentiert, hat in der ost- und westpreußischen, der schlesischen, donauschwäbischen und siebenbürgisch-sächsischen Kulturarbeit eine Konzentration stattgefunden. In der auf Pommern bezogenen Kulturarbeit besteht die Tendenz, sämtliche Maßnahmen und Einrichtungen der historischen pommerschen Kulturpflege auf den Raum Vorpommern zu konzentrieren, was einerseits einer neuen Identitätsfindung dienlich ist, andererseits jedoch eine problematische Beschränkung darstellt, die der Kooperation mit Institutionen im polnischen Teil Pommerns nicht förderlich ist.

Bei der Erhaltung von Kulturdenkmälern, die von deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa zeugen bzw. die Denkmäler der regionalen Kultur z. B. Schlesiens, Pommerns oder Ostpreußens sind, zeichnet sich eine enge Kooperation mit den örtlichen Institutionen der Denkmalpflege ab, die vom Bund finanziell unterstützt wird. Gerade diese Initiativen stärken das öffentliche Bewusstsein für die historische Bedeutung des Kulturerbes, das zunehmend als ein Teil der regionalen Identität akzeptiert und gepflegt wird. So wurde beispielsweise eine systematische Erfassung siebenbürgisch-sächsischen Kulturgutes in enger Kooperation mit dem Staatlichen Denkmalamt und anderen Institutionen und Fachleuten aus Rumänien durchgeführt, während estnische Historiker im ehemaligen Herrenhaus Palms/Palmse, dessen Restaurierung in den Jahren 2000/2001 vom Bund gefördert wurde, eine Dauerausstellung über die Deutschen in Estland eingerichtet haben.

Die kulturelle Breitenarbeit findet intensiviert an den Museen statt, die aufgrund der Neukonzeption gestärkt wurden. Bauliche Erweiterungen wurden am Pommerschen Landesmuseum (Hauptgebäude und Neubauteil) in Greifswald und am Schlesischen Museum in Görlitz vorgenommen. Kritisch anzumerken ist an dieser Stelle, dass den Aufgaben der Museen, Kulturgut zu bewahren und zu erforschen, im Vergleich zu den Investitionen für die öffentlichkeitswirksame Ausstellungsarbeit zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden ist.

Die Kooperation mit Partnereinrichtungen in Ostmitteleuropa ist mittlerweile für alle nach § 96 BVFG geförderten Museen zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Exemplarisch genannt seien die Mitwirkung des Schlesischen Museums zu Görlitz beim Aufbau des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Agnetendorf/Jagniątków im Riesengebirge, Polen, die vom Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg konzipierte Ausstellung „Juden in Ostpreußen“, die in Kooperation mit der Universität Memel in Memel/Klaipėda und in Teschlau, Litauen, vorgestellt wurde, sowie das Ausstellungsprojekt „Hausgeschichten – Deutsche Spuren in den Donauländern“, für welches das Donauschwäbische Zentralmuseum (DZM) in Ulm mit ungarischen und rumänischen Partnern EU-Mittel einwerben konnte. Bei diesem Projekt handelt es sich um ein innovatives Kooperationsprojekt von zehn Museen aus vier Ländern. Das DZM hat den rumänischen Nationalpreis für das Jahr 2002 in der Sparte „Ausstellungen“ erhalten und war darüber hinaus für den European Museum Award des Jahres 2003 nominiert. Es unterhält vier formelle und darüber hinaus zahlreiche informelle Partnerschaften mit Museen in Ungarn, Rumänien und Serbien. Das Westpreußische Landesmuseum in Münster-Wolbeck unterhält seit 1999 eine Außenstelle in Krokowa / Krockow bei Danzig.

Frage 5: Worauf gründet der Vorwurf, die Kulturförderung nach § 96 BVFG des Bundes führe zur Zentralisierung?

Die im Jahr 2000 verabschiedete Neukonzeption und deren Umsetzung waren bzw. sind inhaltlich und organisatorisch u. a. auch an folgenden Leitlinien ausgerichtet:

- Straffung der institutionellen und der Projektförderung,
- Neuorientierung und Stärkung bestehender Einrichtungen nach dem Regionalprinzip, insbesondere Stärkung der Museen, und
- verstärkte Berücksichtigung und Einbindung der auf § 96 BVFG bezogenen Wissenschaft an Hochschulen und Universitäten.

Parallel zu dieser Neuausrichtung wurde die Förderung nicht mehr effektiv arbeitender Einrichtungen sowie von Institutionen, deren inhaltliche Ausrichtung Überschneidungen aufwiesen, eingestellt. Im Ergebnis wurden eine schlankere Förderstruktur und eine

Frage 6: Wie hat sich die Neukonzeption auf die Rezeption der Kulturarbeit in der interessierten Öffentlichkeit, aber auch in der Wissenschaft ausgewirkt?

Nach einer kurzen Phase der intensiven Diskussion der Neukonzeption in den Medien, die vor allem deren kulturpolitische Bedeutung und Ausrichtung hinterfragten, sowie einer längeren Phase der Kritik in den Presseorganen des Bundes der Vertriebenen und seiner Untergliederungen muss davon ausgegangen werden, dass an einer nachhaltig verbesserten Rezeption der nach § 96 BVFG geförderten Wissenschaft und Kulturarbeit in der Öffentlichkeit weiter gearbeitet werden muss. Die größten Fortschritte lassen sich im wissenschaftlichen Bereich ausmachen, woran die veränderten politischen Rahmenbedingungen und die dadurch entstandenen transnationalen Kooperationsmöglichkeiten wichtigen Anteil haben. Die Entwicklung der Besucherzahlen in den geförderten Museen ist teils ausgesprochen positiv zu bewerten, teils scheinen noch Steigerungen möglich (etwa nach der für 2005 geplanten Eröffnung des Schlesischen Museums in Görlitz). Die Neukonzeption hat die Akzeptanz insgesamt unterstützt. In den verschiedenen Wissenschaftsbereichen ist die Rezeption der Neukonzeption noch unterschiedlich, sie ist in der Geschichtswissenschaft etwa weit ausgeprägter als in der Volkskunde.

Auch in der auf die breite Öffentlichkeit ausgerichteten Kulturarbeit erregen vor allem grenzübergreifende Kooperationsprojekte Aufmerksamkeit (s.o.), wobei das Interesse in den Partnerländern zum Teil größer ist als in Deutschland selbst. Hierzulande führt dieser Teil öffentlich geförderter Kulturarbeit bis zu einem gewissen Grad nach wie vor ein Nischendasein. Dazu gehört weiterhin eine teilweise noch immer stattfindende Ausgrenzung aus bestimmten kulturpolitischen Diskursen, deren Grund nicht zuletzt in den heftig umstrittenen politischen Äußerungen seitens eines Teils der Vertriebenen zu suchen ist. Es muss allerdings auch unabhängig davon festgestellt werden, dass die die Neukonzeption flankierende Öffentlichkeitsarbeit systematischer und intensiver hätte erfolgen müssen. Diese hätte die klarere, ausgleichende und in Richtung Erweiterung des Geschichtsbewusstseins weiterführende Konzeption medial besser, breiter und kontinuierlicher begleiten müssen, um möglichst den gesamten Themenbereich endgültig aus der Aura der Stigmatisierung auf der einen und ideologischen Überfrachtung auf der anderen Seite herauszuführen. Erst die Gründung des Potsdamer Kulturforums und

das Symposium „Gemeinsames Kulturerbe als Chance“ Mitte September 2004 haben Wirkungen gezeigt, die verstetigt werden sollen.